Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 87. Sonntag, 28. März 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (etwa 8 Silben) 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf., der zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Zu Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: der einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Beleg kostet 10 Pf.

Galerie Ernst Arnold 34 Schloss-Strasse 34. **Max Klingers** Brahms Denkmal.

Für eilige Leser.

König Friedrich August ist heute mittag in Karlsruhe eingetroffen.

Im Wilhelmsschacht 1 in Zwickau ereignete sich ein schweres Grubenunglück.

Fürst Bülow hat den Abgg. Bassermann und Dr. Wiemer gegenüber erklärt, er sei entschlossen, die Finanzreform mit Hilfe des Blocks durchzuführen.

England macht seine Zustimmung zur Annexion Bosniens und der Herzegowina von dem Zustandekomen einer Einigung mit Serbien abhängig.

König Peter von Serbien soll es gelungen sein, den Kronprinzen zu bestimmen, nicht auf seinem Verzicht zu bestehen.

Ein internationaler Kongreß für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen findet gelegentlich der Weltausstellung in Brüssel im September 1910 statt.

Zur Orientkrise.

Friedliche Aussichten.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: Wir haben der englischen Regierung das Mindestmaß der Bedingungen mitgeteilt, die Serbien erfüllen muß, wenn wir über seine künftige Haltung beruhigt sein sollen. Die Entscheidung ist für den nächsten Sonntag in Aussicht gestellt. Sollte sie zustimmend sein, so würde die serbische Regierung uns bereits Anfang nächster Woche eine ihre letzte Note erläuternde Mitteilung zugehen lassen können. Wir hoffen, daß das englische Kabinett den Standpunkt, den wir in notwendiger Wahrung unserer staatlichen Interessen festhalten müssen, in Belgrad nachdrücklich vertreten wird, zumal unser Programm nicht auf eine Demütigung unseres Nachbarn ausgeht, sondern im Geiste der Mäßigung gehalten ist.

Wie das Reuterische Bureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, ist die pessimistische Anschauung, die zu Anfang der Woche herrschte, fast ganz verschwunden. Das Hauptinteresse nehmen augenblicklich die Verhandlungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn in Anspruch. Der Telegraph zwischen London und Wien spielt ununterbrochen, zu einer endgültigen Entscheidung ist es aber noch nicht gekommen. Das Reuterische Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen dem Londoner und dem Wiener Kabinett keine große Meinungsverschiedenheit bezüglich der Serbien zu empfehlenden Formel herrsche, da es sich nur um die Festsetzung des Wortlautes handle. Es bestätigt sich, daß Großbritannien und Frankreich sich dem russischen Vorgehen der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht eher anschließen werden, als bis die Verhandlungen betreffs des österreichisch-serbischen Konfliktes zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten, was aber, wie guter Grund vorliege, zu hoffen, nur eine Frage von Tagen sein könne. Besonders hervorgehoben werde, daß, was die britische Formel, die im vollen Einverständnis mit Frankreich und Rußland aufgestellt sei, anbelange, jede Verständigung zwischen den Kabinetten von London und Wien auch für Paris und Petersburg annehmbar sein würde.

Nach einer Wiener Meldung werden die Verhandlungen der Mächte über einen Kollektivschritt in Belgrad fortgesetzt. Sie bieten allerdings noch beträchtliche Schwierigkeiten, doch ist Hoffnung vorhanden, daß die Mächte den Standpunkt Oesterreich-Ungarns, der auf Herstellung eines dauernden Friedenszustandes mit Serbien abzielt, schließlich annehmen werden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus

besprach Handelsminister Weißkirchner die nächsten Ziele der auswärtigen Politik, teilte mit, daß der Abschluß des Handelsvertrags mit Rumänien nahe bevorstehe, versicherte dann, daß er als Handelsminister sich verpflichtet fühle, die Interessen des Handels, der Industrie und des Gewerbes in gleicher Weise zu wahren, und erklärte, auf den Gegenstand der Verhandlungen übergehend, die Regierung verlange die bescheidene Vollmacht, mit der sie für die Ferienzeit des Abgeordnetenhauses auszukommen hoffe. Bezüglich Serbiens erklärte der Minister, er könne augenblicklich nicht sagen, was die Regierung Serbien bieten werde. Dies werde übrigens in diesem Moment niemand verlangen können. Er betone aber, daß es auch wirtschaftliche Vorteile gebe, die nicht in den Punktationen eines Handelsvertrags enthalten sein müßten. Die Vollmacht, die die Regierung verlange, solle für den Abschluß eventueller Verhandlungen Raum schaffen. Das Haus nahm sodann den Gesetzentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit Bulgarien, Mexiko und anderen Staaten provisorisch auf Grund der Meistbegünstigung zu regeln. Nach längerer Debatte wurde ferner der soz.-dem. Dringlichkeitsantrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, ihre Bemühungen um Erhaltung des Friedens fortzusetzen. Ebenso wurde ein Zusatzantrag des Abg. Dr. Ebenhoch angenommen, nach dem Voraussetzung für diese Bemühungen ist, daß die Interessen und das Ansehen der Monarchie nicht beeinträchtigt werden. In der Debatte erklärte der Ministerpräsident Frhr. v. Bienerth, die ganze bisherige Haltung Oesterreich-Ungarns in der serbischen Frage sei eine einzige große Demonstration für den Frieden gewesen. Nirgends sei das geringste serbische Recht von Oesterreich verletzt worden. Es werde alles aufgeboten, um den Völkern Oesterreichs die Segnungen des Friedens zu erhalten. Sollte sich dies als unmöglich erweisen und die Notwendigkeit eintreten, an den Patriotismus der Völker Oesterreichs zu appellieren, dann sei die Regierung überzeugt, daß der Appell im Hause einen begeisterten Widerhall finden werde.

Ueber die Stimmung in Serbien

verlautet aus Belgrad: Die Nachricht von der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina seitens Rußlands hat in Belgrad die letzten Hoffnungen, welche schon durch die Abdankung des Kronprinzen stark erschüttert waren, zunichte gemacht. Selbst die überzeugtesten Optimisten, die des Erfolges der serbischen Sache sicher waren, sind vollkommen niedergeschlagen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Großmächte das serbische Volk endgültig auf Gnade und Ungnade Oesterreich-Ungarn ausgeliefert haben. Man ist endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß die Macht der Staatskanzleien unvergleichlich größer ist als die Macht des slawenfreundlichen Teiles der europäischen Presse. Förmlich über Nacht ist die Ernüchterung eingetreten. Das seit sechs Monaten angefachte Kriegsfieber ist plötzlich geschwunden. Belgrad zeigt heute das Bild einer sehr ruhigen und friedlichen Stadt. Auch in Abgeordnetenkreisen herrscht vollkommen friedliche Stimmung. Unter dem Eindruck dieses großen Meinungsumschwunges bespricht die serbische Presse die Abdankung des Kronprinzen, welchen sie noch vor wenigen Tagen als Hoffnung des serbischen Volkes pries, fast einmütig in kühler Weise und gibt der Ansicht Ausdruck, daß dieser Schritt des Kronprinzen ein Glück für das Land sei. Nur „Politika" und „Mali Journal" bemühen sich, den Kronprinzen in Schutz zu nehmen.

Gerüchtweise verlautet in Belgrad, daß es dem König gelungen sei, den Kronprinzen zu bestimmen, nicht auf seinem Verzicht zu bestehen, da hierzu kein sachlicher Grund vorliege.

Weiter wird gemeldet:

Berlin. (Priv.-Tel.) Eine offiziöse Berliner Zuschrift der „Südd. Reichskorr." faßt unter der Ueberschrift „Klärung" das bisherige Ergebnis der diplomatischen Bemühungen der Großmächte wie folgt zusammen: Rußland hat nunmehr auf Anregung der deutschen Diplomatie eine die Annexion Bosniens und der Herzegowina als vollzogene Tatsache anerkennende Aeußerung ergehen lassen und ist bereit, auch eine aus Wien zu stellende Frage in entsprechendem Sinne zu beantworten. Von dieser veränderten Stellung Rußlands werden alle Regierungen Akt nehmen. Eine bosnische Frage besteht für die Mächte nicht mehr. Das in der serbischen Zirkularnote vom 10. März angebotene Mandat zur Vertretung großserbischer Wünsche oder Hoffnungen ist zurückgewiesen. Mit Oesterreich-Ungarn fordert Europa von Serbien, daß es seine bisherige Politik für Entschädigungsansprüche aufgibt. Die Sprache der Mächte in Belgrad muß jeden Zweifel darüber unmöglich machen. Unter solchen Umständen kann ein Nachgeben für Serbien nichts Demütigendes haben, nachdem es selbst die Entscheidung der Mächte angerufen hatte. Seine wahren Interessen weisen daraufhin, Zukunftsträume aus der Politik der Gegenwart auszuscheiden, die Befriedigung dringender wirtschaftlicher Bedürfnisse, für die Europa nicht zuständig ist, in einer Wiederannäherung an Oesterreich-Ungarn zu suchen und beide Kriege zu vermeiden, den Zollkrieg und den anderen.

Wien. Der türkische Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha ist heute früh hier eingetroffen.

Wien. (Priv.-Tel.) Der „N. Fr. Pr." wird aus London gemeldet: In den diplomatischen Verhandlungen, die sich gegenwärtig abspielen, ist eine neue wenig erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, nämlich die, daß England seine Zustimmung zur Annexion von dem Zustandekommen einer Einigung mit Serbien abhängig macht.

Budapest. Der „Pester Lloyd" meldet: Am Sonntag wird die Antwort des Kabinetts von St. James auf den Vorschlag bezüglich des Schrittes der Mächte in Belgrad erwartet. Falls in dieser Hinsicht eine Einigung erzielt wird, so wird Oesterreich-Ungarn den Schritt der Mächte und seine Wirkung in Belgrad abwarten. Sollte die Mitteilung Englands zeigen, daß eine Vereinbarung noch nicht möglich ist, so wird Oesterreich-Ungarn, unbeirrt durch eine eventuelle Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den Mächten, den Gesandten, Grafen Forgach, anweisen, Schritte in Belgrad zu tun, weil es sonst die Mächte in ihrer Gewalt hätten, durch ein Hinausziehen der Verhandlungen über einen Kollektivschritt die Ausführung eines selbständigen Schrittes Oesterreich-Ungarns zu verhindern.

Sofia. Der Minister des Aeußeren Paprikow und der Finanzminister Sallabaschew sind heute nach Petersburg abgereist.

Kunst und Wissenschaft.

Sechstes Sinfoniekonzert der Königl. Kapelle.

Das letzte Sinfoniekonzert der Serie A brachte als klangvollen Abschluß noch eine frischgebackene Neuheit: Max Regers sinfonischen Prolog zu einer Tragödie, Op. 108. Das Werk hat bis jetzt erst wenige Aufführungen erlebt; aus der Taufe gehoben wurde es in Köln; Wien, Leipzig folgten bald darauf mit Aufführungen. Nach vorliegenden Berichten scheint es der Prolog an den genannten Orten nur zu einem Achtungserfolg gebracht zu haben. Mit Unrecht. Denn das Werk zeigt Regern nicht nur auf zukunftsreichem, aufwärtsführendem Weg in seiner persönlichen Richtung, sondern vermittelt gewaltige und packende Eindrücke, wie sie nur ein reiches Talent zu gestalten imstande ist.

Reger erzählt uns mit seinem sinfonischen Prolog nicht von der Tragik der Turiddu, Bajazzi, auch nicht von der Tragik eines Tristan oder Siegfried, er führt uns eher in das Land, wo sich die Tragödien eines Bildhauer Rubeck, Baumeister Solneß, Pastor Rosmer abspielen. Es ist kein Zufall, daß Reger schon als junger, unbekannter Komponist auf seinem Schreibtisch die zehn grauen Bände der großen Ibsen-Ausgabe stehen hatte. Die Welt des nordischen Rätseldramatikers, des feinwebenden dramatischen Psychologen, der im Grunde eben doch kein ausgebrannter, erkalteter Krater war — diese Welt mußte eine Natur wie Reger besonders anziehen. Es ist unbekannt, von welcher Tragödie Regern die Anregung zu diesem Werke kam, ob überhaupt von einer Tragödie im dichterischen Sinne. Der Tonsetzer hat vollkommen recht getan, sich darüber auszuschweigen, um allen albernen Deutungsversuchen im programmusikalischen Sinne, wie er von gewissen, Unheil stiftenden Philosophastern und Dilettanten mit wahrem Biereifer betrieben wird, ein für allemal den Boden zu entziehen. Reger will Musik geben, weiter nichts als Musik, d. h. er fühlt sich eben stark genug, alles in Musik geben zu können. Der Prolog führt uns, wie gesagt, in das Land der Fjorde, der Mitternachtssonne, der weißen Nächte, in die Gegend, wo Rosmersholm steht. Gewisse melodische Wendungen, bezeichnende Intervallschritte muten uns wie aus diesen Breitegraden kommend an; man glaubt auch sonst aus der Partitur etwas huschen zu sehen wie die weißen Pferde auf Rosmersholm; geheimnisvolle Stopfhörner, klagende Holzbläser, sehrende Violinen zwingen dem Hörer unwillkürlich solche Eindrücke auf. Dem Werk, dessen ungekürzte Aufführung an drei Viertelstunden dauert, ist eine mächtig sich aufbäumende ausführliche Einleitung vorangestellt, die einen weit ausholenden Auftakt zu den bald erfolgenden mächtigen Ausladungen des Hauptteils hergibt. Namentlich im ersten Teile hat es Reger verstanden, den scharfgezeichneten Querschnitt einer Tragödie zu geben. Man sieht den Helden sich aufrichten, sich aufbäumen, gegen übermächtige Gewalten anstürmen und in einer machtvollen Steigerung zusammenbrechen. Man sieht des Helden Weib in namenlosem Schmerze einherschreiten und auch sie an der Bahre des Helden nach heftigsten schmerzlichen Durchzuckungen tot niedersinken. So erzählt der nächstfolgende Abschnitt, dessen verhaltenes Temperament sich in kühn sich aufbäumenden Linien auslöst. Eine getragene, auf Dreiklangharmonien gesetzte Weise umgießt das Paar mit dem milden Lichte der untergehenden Abendsonne; die verklärende Weichheit einer Niels-Lyne-Stimmung senkt sich über die beiden. Von jetzt ab ermüdet allerdings das Interesse an dem, was Reger noch weiter zu sagen hat, ein wenig. Der Tonsetzer hält sich an ziemlich strenge musikalische Formgebung, und kann daher nur die Ereignisse des ersten Teiles, wenn auch in verändertem Idiom, wiederholen. Dadurch erlahmt sogar die Wirkung der mit starkem Arm aufgerichteten Höhepunkte.

Reger hat seinen sinfonischen Prolog auf eine ausgiebige dreithematische Grundlage gestellt, über der er — der große Könner — mit urwüchsiger Kraft, mit ungebändigtem Gestaltungstrieb Schicht auf Schicht häuft. Das alte Wort, daß es in den großen Musikformen weniger auf die sogenannte Erfindung ankommt als vielmehr auf das, was der Tonsetzer aus seinem Material zu machen und herauszuholen versteht, erfährt hier eine neue Bestätigung. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Reger seine Thematik nicht mit plastisch berechnendem Verstande gegeneinander abgewogen und in scharfen Gegensätzen einander gegenübergestellt hat. In der ganzen Tonsprache weist der Prolog eine für Reger besonders merkwürdige Zurückhaltung von polyphoner Ueberladung auf, ohne deshalb gerade in öden harmonisch-melodischen Satz zu verfallen. Diese Absage von dem polyphonen Barock, mit dem Reger seine ersten Orchesterwerke behing, ist natürlich für die Deutlichkeit und leichtere Verständlichkeit wie auch für die zielbewußte Gestaltung des Ausdrucks von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung; anderseits bekundet sich aber darin auch der unerbittliche Ernst des Komponisten, der in rastlos vorwärts strebendem Eifer aus seinen früheren Werken die Sparsamkeit mit kontrapunktischen Ausdrucksmitteln, das Haushalten mit überfüllender Polyphonie gelernt hat. Auch in der Instrumentation weist dieser Prolog große Fortschritte auf. Die frühere Stickluft ist verschwunden, die Dickflüssigkeit hat sich zu einem klar erkennbaren massiven Instrumentationsstil zusammengezogen, die sich in unmittelbarer Natürlichkeit ohne gedankliche Ueberlegung gibt, stets aus der zwingenden Macht des Augenblicks geboren erscheint. Auch die harmonischen Nüsse, die Reger seinem Publikum diesmal zu knacken gibt, sind nicht übermäßig hart und erfreuen jedesmal dann mit einem gesunden, wohlschmeckenden kernigen Kern. Manche Stellen haben geradezu etwas von einer erhebenden Größe, so namentlich gleich in der Einleitung. Auffallend ist in dem neuen Werk die Vorliebe Regers für plötzlich anschwellende Steigerungen, die dann mit einem jähen Ruck abgerissen werden — ein sehr wirkungsvolles Mittel, das in der Art, wie es Reger verwendet, auch durchaus nicht äußerlich und theatralisch wirkt, dessen oftmalige Anwendung aber nicht ganz unbedenklich erscheint. Auf interessantere Einzelheiten kann hier leider nicht eingegangen werden, da der Verleger des Prologs, der Inhaber der Firma Peters in Leipzig, von der Höflichkeitspflicht, ein Rezensionsexemplar eines neu aufzuführenden Werkes einzusenden, nichts zu wissen scheint. Reger, der dem Konzert von Anfang an in einer Loge des ersten Ranges beigewohnt hatte, mußte sich für den vollen Beifall des Hauses von dort aus mehrfach bedanken. Hofkapellmeister Hagen baute das Werk zielbewußt mit starker Hand und reichem